

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 38

Artikel: Ist er doch tot?
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans H. Schnetzler

Ist er doch tot?

An dieser Stelle war zwar vor kurzem erst zu lesen, dass er lebe, der *Clown*, und wie! Ja, bei Dimitri im Tessin vielleicht, aber in Zürich?

In Zürich war es an jenem Augustabend schwül. In der Altstadt sass alle draussen auf dem Trottoir. Ein Grund mehr hineinzugehen. Dort in die alte Bodega. Was für ein Abend! Da sass doch am langen Bodegatisch unter dem langen Ofenrohr wirklich einer ohne Knopf, Ring, Nagel, Patronenhülse, Löffelchen usw. im Ohr! Ich hatte schon geglaubt und befürchtet, ich wäre der einzige. Von allen Seiten hatte ich mich deswegen ständig beobachtet und getadelt gefühlt...

Dann das «Dörfli» hinunter, dem Hirschenplatz zu – und dort, neben einer Baugrube stand wirklich und wahrhaftig (soviel hatte ich doch nicht getrunken?) ein *Clown!* Mitten in Zürich. Unter vorwiegend Zürchern. An eine Betonröhre hatte er eine selber gemalte Programmankündigung gehängt: «Stefan und die Sternalter» – wenn ich mich recht erinnere. Daneben als Requisiten ein ganz kleines Stühlchen, ein grosser Koffer – und er, der *Clown*. Ganz in Schwarz, nur das Gesicht weiss geschnimmt.

Zwar wartete am Hauptbahnhof der Zug, das heisst, er würde wohl nicht gewartet haben, aber dieses Clownspektakel, das jeden Moment beginnen musste, konnte ich mir doch nicht entgehen lassen. Andere Passanten waren auch stehengeblieben; von den Wirtshaustischen hinter uns reklamierte man freie Sicht auf den Ort des Geschehens.

Und nun geschah es. Aufge-

scheucht, mit einem so traurigen weissen Clowntisch, wie man es sonst nur auf kitschigen (echten) Oelbildern sieht, schaute der Clown um sich, zog wie der Blitz Hut, Weste, die grossen Schuhe und die Hosen (darunter trug er Jeans) aus, packte ebenso blitzartig alles samt dem Stühlchen in den Koffer und diesen schliesslich in einen Einkaufswagen – und verschwand in der abendlichen Niederdorfmasse. Ein Zürcher unter vielen, nur an seinem immer noch weiss geschminkten Gesicht als Clown zu erkennen. Eine Szene, die in einem Fellini- oder in irgendeinem andern Film unzählige Zuschauer zu Tränen gerührt hätte, so wie dieser weisse traurige Clown, das Einkaufswägelchen hinter sich herziehend, in der abendlichen Anonymität des Zürcher (so nennen sie es:) Vergnügungsviertels verschwand. Also mir, ich gestehe es, kamen bei nahe die Tränen.

Noch heute wüsste ich gerne, warum der Clown nicht auftrat, das Sprichwort von der Schau, die weitergeht, Lügen strafte. Diese Schau hatte ja noch nicht einmal begonnen. Hatte der Clown Angst vor der Polizei bekommen, sie bereits herannahen sehen? Hatten ihn diese paar wenigen Regentropfen verscheucht? Waren wir ihm als Zuschauer zu wenige? Oder gar zuviele? Hatte der weisse Mime plötzlich Angst vor der eigenen Courage bekommen? Oder war das gerade seine Schau, die doppelbödige, verfremdete *Nichtschau* – als Abgesang auf den zürcherischen Unterhaltungsholzboden? Des kleinen weissen Clowns symbolische Platzräumung vor der (selbstverständlich überhaupt nicht, nie und nimmer) existierenden Zürcher Unterhaltungsmafia?

Weiter schien ihn allerdings dort niemand zu vermissen, das Schwatzen und Trinken ging an den Tischen auf dem Platze weiter. Dass ich den Zug ohne zu hetzen erreichte, war ein schwacher Trost. Das heisst keiner.

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Linkshänder

«Warum kann man nicht auch Tassen für Linkshänder herstellen?» grollt das Kind in echter Empörung. «Bei allen Tassen sind die Henkel rechts angebracht, so dass ich, will ich trinken, die Tasse erst drehen muss.»

René Regenass

Dienstweg

Der Diensthabende
verwies ihn zur betreffenden
Dienststelle
wo er als
Dienstnehmer
dienstverpflichtet wurde
und fortan sein
Dienstsoll
erfüllte täglich
und mit seiner Dienstleistung
im Dienstrang stieg
bis er das
Dienstalter
fast erreichte
nur die Dienstkrankheit
verhinderte, dass er
seinen Dienstherrn zu Gesicht bekam
zum Dienstende –
nun todeshalber Dienstreise

Hediger CORINA

Mild und
preiswert!

